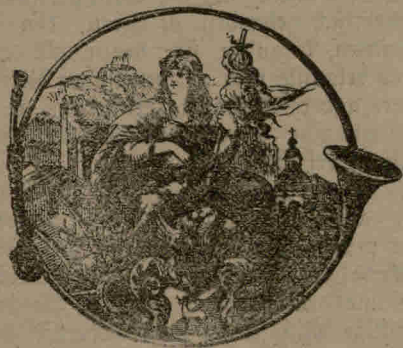


Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 22.

Hirschberg, Dienstag, den 27. Januar 1891.

12. Jahrg.

Dem Kaiser!

Noch liegt Natur in starren Eisesbanden,
Noch ruh'n im Winterschlaf Flur und Gain,
Und doch ist's Frühling heut' in deutschen Landen —
In unser'n Herzen glänzt sein Widerschein:
Der Kaisertag, den jubelnd wir begehen,
Und der des jungen Herrschers Wiegenfest —
Er dächte uns Allen ja wie Frühlingswehen,
Er bringt die Zeit, die wieder hoffen läßt!

O nimm Alldeutschlands frohen Gruß entgegen,
Zum heut'gen Tag, Du kaiserlicher Herr —
Fest hältst des Reichs Banner Du allerwegen,
Wie weht es doch so stolz vom Fels zum Meer!
Wohl ward noch nicht der Lorbeer Dir beschieden,
Von dem das blut'ge Kampfschwert nimmer fährt —
Und doch ist's schöner Ruhm auch, wenn im Frieden
Die Myrthe und der Delzweig grünt und sprießt!

Und dieser Ruhm ist längst Dir ja geworden,
Du bist in Wahrheit uns ein Friedensfürst;
Als solchen preist man laut Dich allerorten,
Der Du das blut'ge Kampfschwert nimmer fährt —
Du bist ein Freund den Schwachen und den Armen,
Ein güt'ger Schützer dem geringsten Mann,
Du predigst laut der Liebe Allerbarmen
Durch Deiner Thaten lichterhellte Bahn!

Du lebst in uns, Herr, wie in Dir wir leben,
Für Dich der alten, deutschen Treue voll —
Es sei auf's Neue heute Dir gegeben
Von Deinem Volk des Dankes heißer Zoll:
Wir Alle folgen in dem Sturm der Zeiten
Getrost Dir nach, Du flügelstarker Kar —
Der alte Gott mög' ferner Dich geleiten,
Der allzeit schon mit Deinem Hause war!

Bu unseres Kaisers Geburtstag.

Ganz Deutschland feierte am 18. Januar den zwanzigsten Geburtstag des Deutschen Reiches. In Treue und Einigkeit, mit Dank gegen den Höchsten blickte das deutsche Volk an jenem Tage auf die großen Errungenschaften, welche unser Vaterland durch Gottes Fügung und unter der Führung der Hohenzollern einig und mächtig gemacht haben, blickte es mit innigem Dank auf jene Männer zurück, welche mit kühnem Wagemuth und kluger Berechnung das herrliche Werk der Einigung Deutschlands zu Stande gebracht hatten. Mit vollstem Vertrauen und mit starker Zuversicht aber blickte am 18. Januar auch das deutsche Volk vorwärts in die Zukunft; denn der kräftige und zielbewusste Monarch, welcher heute den vor zwanzig Jahren aufgerichteten Kaiserthron einnimmt, giebt ihm die Gewähr, daß das Errungene erhalten bleiben und daß auch unser jetziger kaiserlicher Herr sein wird, was sein erhabener Großvater in der Proclamation zu Versailles als Wunsch für sich und seine Nachfolger ausgesprochen hat: Allezeit Mehreres des Deutschen Reiches, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. In diesem Sinne feierte Alldeutschland den achtzehnten Januar und in diesem Sinne feiert das

gesamte deutsche Volk am siebenundzwanzigsten des selben Monats den Geburtstag unseres vielgeliebten Kaisers.

Es ist eine kurze Spanne Zeit, daß Kaiser Wilhelm II. mit kräftiger Hand das Scepter führt; aber dieser kurze Zeitraum hat genügt vollaus, im deutschen Volke neben der unerschütterlichen Ehrfurcht und der felsenfest treuen Gesinnung, wie sie in Preußen dem Könige, in Deutschland den Fürsten und dem Kaiser von jeher entgegengebracht wird, eine innige und aufrichtige Liebe zu der Person unseres thatkräftigen kaiserlichen Herrn zu erwecken. Es ist eine kurze Spanne Zeit; — erst zum dritten Mal feiern wir den Geburtstag Seiner Majestät seit seiner Thronbesteigung — und doch welche Fülle von Anregungen, Rundgebungen und Thaten! Und in jedem Jahre mehr festigt sich im Inlande, namentlich aber auch im Auslande, das Vertrauen zu unserem Kaiser, das Vertrauen zu seiner Friedensliebe und zu seinem Wohlwollen gegen das Deutsche Volk.

Man darf nur auf die Ereignisse einen Rückblick werfen, welche sich seit der Zeit, da wir zum letzten Male des Kaisers Geburtstag feierten, zugetragen haben. Frisch ist sie in aller Gedächtnis, die kaiserliche Initiative zum Arbeiterschutz, zur Schulreform; frisch sind in uns lebendig die Worte, mit welchen der erhabene Monarch den Arbeitern, dem Bauernstand, wie der Landwirtschaft insgesamt und den Handwerkern Wohlwollen und Schutz zugesagt hat. Wir haben Vertrauen auf unseren Kaiser, unerschütterliches Vertrauen in seine gütigen Rundgebungen — in seinen weitausschauenden Blick. Wir deuten und drehen nicht an den Worten Sr. Majestät; wir hören sie mit schlichter Ehrfurcht und glauben an sie. — Mag auch von jenen Seiten, die offen republikanisch gesonnen, oder die, wie der am diesjährigen Geburtstage zum ersten Male fern von seinem kaiserlichen Herrn weilende alte Reichskanzler, Fürst Bismarck, sehr richtig sich ausdrückte, Kryptorepublikaner sind, so manches wahre oder gefälschte Kaiserwort je nach Parteibedarf gegen uns gedeutelt und gewendet werden: Wir halten an unserer Treue und an unserem Vertrauen fest, unerschütterlich fest, und stehen Gott den Allmächtigen an, daß er unseren geliebten Kaiser noch viele Jahre zum Segen des Vaterlandes und zum Heile des deutschen Volkes erhalten wolle!

Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte
den Kaiser!

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 26. Januar. Unser Kaiser hatte am Sonnabend eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler von Caprivi. Den Abend verbrachte der Monarch in der Kriegsakademie. Am Sonntag trafen schon eine Anzahl Fürstlichkeiten, darunter der Erzherzog Eugen von Oesterreich, im Berliner Schlosse ein. Nachmittags war Familientafel.

— Die Taufe des jüngsten Sohnes des Kaisers findet nach der officiellen Hofansage heute Montag Nachmittag 5 1/2 Uhr statt. Dieselbe findet in dem als Taufkapelle hergerichteten Speisesaal

der kaiserlichen Majestäten im Berliner Schlosse statt und wird durch den Schloßprediger Dryander vollzogen. Nach dem Schlusse der Taufhandlung bringen die fürstlichen Gäste der Kaiserin ihre Glückwünsche dar, worauf eine Defilircour der Hofgesellschaft abgehalten wird. Darauf begeben sich die Herrschaften unter dem großen Vortritt nach dem Weißen Saale zur Festtafel. — Der Kaiser von Oesterreich hat der deutschen Kaiserin einen Brillantschmuck im Werthe von 40 000 Gulden als Taufgeschenk überreichen lassen.

— Aus Anlaß der zu befürchtenden Hochwasser- und Eisgefahren ist von der Reichspostverwaltung die Weisung ertheilt, daß die bei dem Hochwasser-Nachrichtendienst beteiligten Telegraphenanstalten für die Zeit des Hochwassers Nachtdienst einrichten. Ebenso hat die Reichspostverwaltung genehmigt, daß die Eisenbahntelegraphen, deren Gebrauch außer zu Eisenbahnzwecken sonst nur in den Orten gestattet ist, in welchen sich Reichstelegraphenanstalten nicht befinden, im vollen Umfange von den mit dem Eiswacht- und Hochwasserdienst betrauten Dienststellen benutzt werden können.

— Hochwasser. Das sehnlichst erwartete Thauwetter ist nun gekommen, aber gleich so stark, daß fast in allen Flüssen Hochwasser eingetreten ist, und Ueberschwemmungen bereits entstanden sind oder noch drohen. Besondere Aufmerksamkeit lenken die Dinge im Rheingebiet auf sich; der Rhein und alle Nebenflüsse steigen mit großer Schnelle und weisen ungemein reichende Fluthen auf. Wo es nötig war, ist das Eis durch Pioniere gesprengt worden, doch stehen schon erhebliche Landflächen unter Wasser. Auch in verschiedenen Städten sind Ueberfluthungen eingetreten, so stand Opladen zum größten Theil zeitweise unter Wasser. Auch die Weser giebt zu Befürchtungen Anlaß, ferner sind an der Elbe mehrfach Ueberschwemmungen vorhanden, ebenso an der Donau. Von wirklichen Katastrophen ist bisher aus Deutschland aber glücklicherweise nichts berichtet.

— Die Bergleute des Saar-Reviers haben beschlossen, am 4. Februar auf allen Gruben eine Feier zu veranstalten zur Erinnerung an die Erlasse des Kaisers über den Arbeiterschutz. Die Feier soll in einem Abendconcert mit Vorträgen bestehen. Damit alle Arbeiter sich betheiligen können, soll die Direktion in Saarbrücken ersucht werden, an diesem Tage die Arbeiter der Tag- und Nachtschicht gleichzeitig arbeiten zu lassen. Der Vorstand des Reichsschutzvereins der Bergarbeiter sendet ein Danktelegramm an den Kaiser ab.

— Der Compromiß, betr. die Landgemeinde-Ordnung ist, wie der Staat. Corr. von bestunterrichteter Seite mitgetheilt wird, auf folgender Grundlage hin erfolgt. Die gegen eine Eingemeindung oder gegen die Zusammenlegung zu einem Zweckverband bei den Selbstverwaltungsinstanzen geführte und von letzteren als zulässig anerkannte Beschwerde ist mit vollständiger Motivierung versehen durch den Oberpräsidenten dem Staatsministerium einzureichen. Letzteres erläßt darauf eine mit Motiven versehene Entschließung, welche, falls in derselben die Beschwerdepunkte als nicht stichhaltig anerkannt werden, die entsprechenden Vollzugsmaßregeln an-

ordnet. Es ist dies ein Resultat der Vereinbarung, das die einschlägigen Interessen nach jeder Richtung hin zu wahren und demzufolge völlig zu befriedigen vermag.

— Bezüglich der Landgemeinde-Ordnung äußert sich die Kreuzzeitung dahin, daß auf Grund der Beschlüsse der konservativen Fraktion ein Einverständnis mit der Regierung erzielt ist, mit dem auch die „Kreuzzeitungsmänner“ zufrieden seien. Das Nähere würden die demnächst von den Konservativen in der Landgemeindeordnungs-Commission zu stellenden Anträge an den Tag bringen.

— Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat den Antrag beim Reichstage gestellt, die Apotheken in die Verwaltung des Reichs übergehen zu lassen.

— Durch eine Explosion schlagender Wetter und Kohlenstaubes ist die Seche Hibernia bei Gelsenkirchen heimgesucht worden. 48 Bergleute sind todt, 32 verletzt worden. Der Ober-Präsident von Westfalen und die Bergbehörden, sowie ein Vertreter der Staatsanwaltschaft nahmen die Unglücksstätte in Augenschein. Heute, Montag, findet das Begräbniß der Umgekommenen statt.

— Die polnischen Arbeiter Pawlak und Wyrostkiewicz, welche am 20. November v. J. auf der Warschau-Bromberger Bahn zwei Buchhalter der Zuckersabrik Ostrowa ermordet, beraubt und die Leichen auf den Bahndamm geworfen hatten, sind im preussischen Kreise Labiau ergriffen worden.

— Das österreichische Abgeordnetenhaus ist aufgelöst. Eine Proklamation kündigt diese Thatsache an und schreibt Neuwahlen aus. Motiviert wird dies damit, daß die Parteiverhältnisse schwierig, die Majorität zweifelhaft geworden sei. Zur Klärung der Lage sollen sich daher die Wähler äußern. Oesterreich bedarf, so heißt es, eines Parlamentes, welches die Parteinteressen zurücksetzt, um dem Gesamtwohl zu dienen, welches unpatriotische Bestrebungen zurückweist, die sozialen Fragen der Zeit versteht und würdigt und die wirtschaftlichen Interessen in einer, alle Provinzen umfassenden Weise berücksichtigt. Die Kundgebung schließt mit der Erwartung, daß die Wähler bei der Wahl sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sein würden. Die Auflösung hat allgemein überrascht, da Niemand eine Ahnung davon hatte.

— Belgien. Ueber den plötzlichen Tod des Prinzen Balduin von Flandern wird jetzt aus Brüssel amtlich Folgendes mitgetheilt: Der Prinz hatte zum letzten Male am 14. Januar das Palais verlassen. Er verfiel sich bei dieser Gelegenheit und fühlte am letzten Sonnabend eine gastrische Indisposition, welche ihn nöthigte im Bett zu bleiben. Dr. Matis, welcher den Prinzen behandelte, hatte keinerlei Besorgnisse wegen des Leidens. Am Dienstag stellte sich eine anscheinend leichte Lungenentzündung heraus und es wurde Dr. Mullier zu einer Consultation hinzugezogen. Die Krankheit nahm bis Donnerstag Mittag einen regelmäßigen und ganz zufriedenstellenden Verlauf und es wurde sogar eine bedeutende Verminderung des Fiebers festgestellt. Dann zeigte sich plötzlich Nierenbluten, eine rapide Schwäche trat ein, so daß dem Prinzen auf den Rath der Aerzte die Sterbesakramente gereicht wurden. Nach 8 Uhr Abends erschienen der König und die Königin, die sich aber wieder entfernten, als gegen 10 Uhr eine Besserung eintrat. Am Witternacht erfolgte eine neue Blutung und zwei Stunden später war der 21jährige Prinz todt. Da König Leopold keinen Sohn besitzt, und der Graf von Flandern, sein Bruder, wegen seiner Schwerhörigkeit auf die Thronfolge verzichtet, so war der jetzt verstorbene junge Prinz also der Thronerbe. Diese Anwartschaft geht auf seinen jüngeren Bruder, den Prinzen Albert von Flandern (geb. 1875) über. Während der letzten Stunden waren die Eltern des Prinzen am Krankenbette ihres Sohnes. Als dieser die Thränen sah, welche seine Eltern vergossen, sagte er mit schwacher Stimme: „Seid unbesorgt. Es ist gar nichts. Morgen wird es schon besser gehen.“ Gleich darauf begann aber schon der Tobestampf. Die Trauer um den lebenslustigen, aber auch reich begabten Prinzen hat im ganzen Lande zahlreiche Trauerkundgebungen hervorgerufen. Beileids-Telegramme laufen von Nah und Fern ein. Die Beisetzung des Prinzen erfolgt am Donnerstag in der Schloßkapelle zu Laeken.

— Die Pariser Anarchisten haben den in der französischen Hauptstadt in Folge der großen Kälte

herrschenden Nothstand zu einer lärmehden Straßendemonstration ausgenutzt, bei der es echt anarchistisch zugeht. Die Polizei nahm aus diesem Anlaß etwa 400 Verhaftungen vor, doch wurde die große Mehrzahl der verhafteten Personen alsbald wieder entlassen. Es scheint sich um einen geplanten größeren Aufstand gehandelt zu haben, denn unter den Verhafteten befanden sich sieben als anarchistische Führer bekannte und gut bewaffnete Persönlichkeiten, mehrere andere Verhaftete erklärten, sie hätten zur Theilnahme an dem Tumult Geld von anarchistischen Zeitungen erhalten.

— Italien. Londoner Zeitungen melden aus Rom, der Papst habe ein Schreiben an den deutschen Kaiser gerichtet, worin er seine Befriedigung über das Ende des Kulturkampfes in Deutschland ausdrückt und dem Kaiser in berebten Worten dankt für die thätige Mitwirkung in der Herbeiführung dieser Lösung.

— Orient. In Folge der Vorstellungen, welche auf Betreiben Rußlands in Sofia wegen der Machinationen der sich angeblich dort aufhaltenden Nihilisten erhoben sind, hat die bulgarische Regierung beschloffen, alle Ausländer, welche ihr als verdächtig bezeichnet wurden, sofort ausweisen zu lassen, und gegen verdächtige Bulgaren die Untersuchung einzuleiten. Damit hat sie dem an sie gerichteten Ersuchen entsprochen, und es wird sich nun zeigen, ob der erhobene Verdacht begründet war.

— Deutscher Reichstag. Sonnabend-Sitzung. In der Fortsetzung der Staatsberatung kam es zu einer längeren Debatte über das Reichsversicherungsamt, dessen Amtsbürokratie allgemein Beifall fand. Verschiedene Wünsche auf Reformen beim Unfallversicherungsamt wurden zum Ausdruck gebracht, worauf Staatssekretär von Bülow mittheilte, daß ein begünstigter Gesetzentwurf in der Ausarbeitung schon begriffen sei. Bei der Etatsposition „zehnte Baurate zum neuen Reichstagsgebäude“ wurden verschiedene Wünsche vorgetragen, die eine reichere Ausstattung des neuen Hauses bezwecken, was freilich mehrere Millionen extra kosten würde. Nachdem von Seiten der Reichsregierung dies konstatirt war mit dem Hinzufügen, daß solche Wünsche auffallend erschienen, während selbst dringend nöthige Summen aus Sparsamkeit abgelehnt seien, wurde die Etatsposition unverändert angenommen und alsdann der Rest des Etats des Reichsamtes des Innern. Montag Mittag 1 Uhr wird die Staatsberatung fortgesetzt.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Am Sonnabend kam die neue Sperrgeldvorlage zur ersten Beratung, nach welcher der Betrag der während des Kulturkampfes gesperrten Staatsleistungen jetzt den katholischen Bischöfen überwiesen werden soll. Ministerpräsident von Caprivi empfahl die Vorlage, welche einem Wunsche der katholischen Bischöfe entspricht, im Interesse des kirchlichen Friedens zur Annahme und sagte zu, daß auch der evangelischen Kirche ein Ersatz aus Staatsmitteln für den Ausfall an Stolzgebühren seit Einführung des Civilstandsgesetzes gewährt werden soll. Entschieden wies der Redner ein in den Zeitungen aufgetauchtes Gerücht zurück, als ob diese Vorlage dazu dienen sollte, die Centrumpartei zu gewinnen für die Regierung. Politische Handelsgeschäfte werde er nie machen. (Bravo!) Abg. von Cuny (natlib.) ist gegen die Vorlage und bedauert, daß die Regierung ihren früheren Standpunkt aufgegeben habe und so übergroßes Entgegenkommen gegen die Forderungen der katholischen Kirche zeige. Letztere werde auch durch diese Vorlage nicht befriedigt werden, sondern nur immer mehr verlangen. Kultusminister von Götzer erklärte, daß die Staatsregierung immer noch auf ihrem früheren Standpunkt stehe, nämlich, diesem leibigen Streit ein Ende zu machen. Abg. von Gynen (natlib.) erklärt in dieser Vorlage eine Niederlage des Staates und wird darum gegen dieselbe stimmen. Die Stolzgebührenfrage mit dieser Sache zu verbinden, hält der Redner nicht für angebracht. Abg. Windthorst nimmt das Gesetz mit Dank an und hofft, es werde sich eine Mehrheit für dasselbe finden, damit endlich diese Streitfrage beseitigt werde. Die katholische Kirche bekomme mit diesem Gesetz nicht mehr, als was ihr von Rechts wegen zukomme. Abg. Frhr. von Zedlitz-Neudorf (freikons.) erachtet die Vorlage als unannehmbar, ebenso Abg. Söcker (kons.), der darin eine Schädigung des Ansehens des Protestantismus erblickt. Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.) beantragt Verweisung der Vorlage an eine Kommission, damit versucht werde, eine Verständigung herbeizuführen. Abg. von Zabjewski (Pole) spricht für die Vorlage, Abg. Arendt (freikons.) dagegen. Abg. Richter (freis.) wird für dieselbe stimmen, damit der Faut endlich ruhe. Der evangelischen Bevölkerung sei dies Gesetz sehr gleichgültig und von einer Erregung über dasselbe nichts zu bemerken. Hierauf wird der Gesetzentwurf einer Kommission überwiesen. Nachdem noch die Wahl des Abg. von Puttkamer-Miplau (kons.) für gültig erklärt war, verläßt sich das Haus. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Kleine Vorlagen.)

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 24. Januar 1891.

* [Unser Kaiser] begeht morgen seinen 32. Geburtstag (geb. am 27. Januar 1859), und im ganzen deutschen Reiche werden Veranstaltungen vorbereitet, um den Tag in üblicher patriotischer Weise zu feiern. Das abgelaufene Lebensjahr war wohl für den Monarchen das wichtigste, an schwerwiegenden politischen Entscheidungen reichste seit dem Antritt seiner Regierung im Juni 1888. In allen wichtigen Entscheidungen hat der Kaiser einen praktischen Blick, einen festen Willen gezeigt, sich frei

von aller Ueberstürzung, wie von unentschlossenem Zaudern gehalten, auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens hat eine rege Reformthätigkeit ihren Anfang genommen, die im Einverständnis zwischen der kaiserlichen Regierung und der Volksvertretung, nicht nach einseitigem Willen, durchgeführt werden soll. Was werden wird, das wird die Zukunft zeigen, aber mit Freuden konstatiren wir, daß — und zwar nicht zum Wenigsten durch das Auftreten Kaiser Wilhelms — heute in Europa eine friedliche Stimmung herrscht, wie seit Jahren nicht, daß auch im Inneren Deutschlands ruhige Anschauungen mehr und mehr zu überwiegen beginnen, die gegenseitige Verbitterung etwas verschwindet. Kaiser Wilhelm hat in jungen Jahren den Thron bestiegen; aber er hat sehr schnell gezeigt, daß er auch Kaiser ist, nicht bloß Kaiser heißt, und die Achtung von ganz Europa, auch die der erbittertesten Feinde des deutschen Reiches, ist ihm zu Theil geworden. Im blühenden Familienglück hat der Monarch Belohnung für seine verantwortliche Arbeit gefunden, in der herzlichen Zuneigung und dem Vertrauen der deutschen Bürgerschaft, in der Achtung Europa's. Mag es unserem Kaiser gelingen, im neuen Lebensjahre das schwierige Werk, welches er übernommen, weiter zu fördern, Deutschland kräftiger und zufriedener zu gestalten! Das walte Gott!

* [Feier des Geburtstages des Kaisers.] „Das erfüllt ein altes Soldatenherz“, so konnte man mit Recht ausrufen, wenn man an den letzten drei Abenden Gelegenheit nahm, einmal die „Kaiserhalle“ oder das „Concerthaus“ aufzusuchen, um sich daran zu erfreuen, wie die Mannschaften unserer braven Garnison die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers begingen. Die Säle waren mit Guirlanden, Tannengrün, prächtigen Geweiden und zahlreichen Emblemen äußerst reich geschmückt; an der Festschmückung im „Concerthaus“ waren in sinnreichem Schmuck die Bilder der drei Kaiser angebracht. Die väterlich gesinnten Herren Compagniechefs sprachen so manches schöne Wort an ihre Untergebenen, ihnen die Bedeutung der Feier ans Herz legend, und marlig wurde aus voller Seele eingestimmt, wenn die Worte anklangen in einem Hock auf den Allerhöchsten Kriegsherrn und ersten Soldaten des deutschen Reiches. Möge der ausgebreitete gute patriotische Same in den jugendmuthigen Herzen keimen und reiche Früchte bringen, auch wenn des Königs Noth wider mit der einfachen bürgerlichen Kleidung verlauscht worden ist, auch wenn die schönsten Jahre des Lebens, die Militärsjahre, dahin sind. Bei allen Feiern herrschte der ungetrübteste Frohsinn, ein echtes kameradschaftliches Familienleben, wie es sein soll, wenn eine Familie — und eine solche ist eine Compagnie — ein frohes Fest feiert, das verberlicht wird durch die Anwesenheit der Damen der Familienoberhäupter und deren den Stand hochschätzenden Freunden. Den bei den einzelnen Compagnien stattfindenden Bällen gingen Aufführungen voran, welche von langer Hand vorbereitet waren und fast ausschließlich die erhoffte Wirkung erzielten. Die erste Compagnie unter Herrn Hauptmann Rudorff war am Freitag Abend in der „Kaiserhalle“ versammelt. Das Fest wurde mit einem von Herrn Vice-Feldwebel Gaertner gesprochenen Prolog, dem der Gesang des deutschen Kaiserliedes von Groschoff folgte, eröffnet. Der erste Theil des Festprogramms brachte außerdem die Ensemble-Scene, Kammermusik, Wackparade, Turnen am Reck und den Scherzgesang „Zwei, drei los“. Das hierauf folgende humoristische Kriegsbild „Ein Tag in Saarbrücken“ von E. Pirthe verhielt in ganz vortrefflicher Darstellung seinen Zweck nicht, denn dasselbe unterhielt die Zuschauer in bester Weise. Zwei Chorlieder, gesungen vom Sängerkor der Compagnie, die von den Hornisten der Compagnie begleitete belgische Fanfare „Sonnerie“ und ein humoristischer Zappstreich, ausgeführt von der Bataillonskapelle, schlossen den unterhaltenden Theil des Abends in schönster Weise ab. Die Mitwirkenden wurden durch den ihnen von allen Seiten gespendeten Beifall auf das Reichlichste entschädigt. Der darauf folgende Tanz und die Festtafel hielt die Festtheilnehmer bis zum Morgen zusammen — Die Festlichkeit der zweiten Compagnie, welche am Sonnabend im „Concerthaus“ stattfand, nahm gleichfalls einen allseitig hochbefriedigenden und schönen Verlauf. — Die vierte Compagnie unter Herrn Hauptmann Guborius feierte gestern Abend im Saale des „Concerthaus“. Nach der Festouvertüre wurde von Herrn Feldwebel Ruch ein geistvoller, patriotischer Prolog gesprochen. Eine Poste „Unsere Marine“ von R. Linderer eröffnete hierauf den Reigen der seitens der Mannschaften und Oberjäger vorbereiteten Festaufführungen. Es folgten dann verschiedene Couplets und Scherzgesänge, sowie Turnen am Reck und Barriere-Gymnastik. Für die wahrhaft glanzvollen turnerischen Leistungen wurden die fünf Turner mit Applaus überschüttet. Gleich nach Beendigung der Vorstellungen trat der Tanz in seine Rechte und dieser hielt die Theilnehmer noch lange in frohlicher Stimmung beisammen. Der Ball wurde gegen Mitternacht durch die Festtafel unterbrochen, bei welcher Herr Premierlieutenant von Treuenfeld einen feinen, mit Jubel aufgenommenen Toast auf Sr. Maj. den Kaiser ausbrachte. Die drei Feste sind in jeder Beziehung als äußerst gelungen zu betrachten, unsere wackeren Soldaten und ihre Schönen werden sie nicht so bald vergessen. Der Reigen der Compagniebälle wird mit der morgen Abend in der „Kaiserhalle“ stattfindenden Festeier der dritten Compagnie geschlossen.

S [In der Sitzung des Hauptvorstandes des Riesengebirgs-Vereins] welche am 23. d. Mts. unter der Leitung des ersten Vorsitzenden, Herrn Apotheker Ziel, abgehalten wurde, machte letzterer die Mittheilung, daß der Verein um 4 neue Ortsgruppen zugenommen habe. So sei zu Straßburg im Elsaß durch Vermittelung des Geh. Regierungsrathes Herrn von Patow eine solcher entstanden; ferner in Leipzig (Vorsitzender Herr Rentier Lehmann); Hain-Saatsberg (Vorsitzender Herr Aurelius Fischer) und in den Waberhäusern unter dem Vorsitz des Herrn Gastwirths Scholz. Verlagt wurde, daß noch immer trotz aller Erinnerungen 10 Ortsgruppen mit der Abrechnung ausstehen. Weiter wurde mitgetheilt, daß z. B. von 6 Ortsgruppen die Jahresberichte eingegangen seien. Da die

beiden Händen auf den Tisch, daß das Porzellan klirrend aneinander stieß und die Suppe über den Tellerrand floss.

„Na, mit dem Spektakel werden Sie auch nichts Gescheitdes ausrichten“, murkte die alte Frau. „Wenn Sie sich nur erst mal das gräßliche Lärmen und Toben abgewöhnen wollten, das hilft zu gar nichts und hat der Jadwiga schon längst das Haus verleidet. Sie sollten lieber ganz still sein und ein bißchen über Ihr gottesjämmerliches Leben und Treiben nachdenken, das wäre besser für Sie!“

„Ach ich thue es ja schon“, wimmerte der Alte, indem er sich unaufhörlich mit dem rothen Taschentuche, auf dem in schreienden Farben das Bild des Jaren aufgedruckt war, die schweißbedeckte Stirn wischte. „Aber ich kann ja nichts dafür, daß ich so ein miserabler Kerl bin. Schon oft grübelte ich darüber nach, wie ich eigentlich sein müßte — nicht heute erst — und dann nahm ich mir vor, das viele Zechen zu lassen und ein ordentlicher Mensch zu werden. Denn dann fiel mir immer das arme Mädel ein, bei dem ich Vaterstelle vertrete, und welch' elendes Leben es bei mir führt. — Aber am Abend — immer am Abend — dann war's gerade, als wäre der Satan hinter mir her, und er trieb mich, er heßte mich so lange, bis ich wieder in der Schänke, die der Teufel holen mag, mit den Kameraden zusammensaß. Und nachher, wenn mir der infame Grogg und der Schnaps in den Kopf gestiegen waren, dann brachte mich jede Kleinigkeit in Wuth und ich wußte nicht mehr, was ich dann in der Hölle anrichtete.“

„So, wirklich? Na ja, aber wir wissen's schon. Kann's mir auch gar nicht denken, daß es mal anders mit Ihnen wird, denn solch' ein Sausbruder wie Sie wechselt alle Tage die Farbe, sagte höhnisch die alte Mascha, indem sie hinausging und unsanft die Thür hinter sich in's Schloß warf.

Der Lieutenant blieb noch lange Zeit, in unruhige und selbstquälende Gedanken versunken, in seinem Lehnstuhl sitzen, ohne sein Mittagmahl zu berühren. Plötzlich sprang er mit einer so raschen Bewegung auf, daß der schwere Soldatenmantel von seinen Schultern glitt, und nun warf er sich vor dem Heiligenkreuz nieder, bekreuzte sich, beugte das Antlitz zur Erde und

raffte sie sich gewaltsam vom Boden auf und stürzte, wie von Dämonen gehest, in wildester Hast davon. Bald laufend, bald springend und stolpernd flog sie den Jasnagora hinab bis auf das weite kahle Feld, über dem die Sonnenstrahlen eine Glühitze entwickelten, daß die Luft rings umher zitterte und flimmerte.

Es trieb sie fort ohne Ruh und Rast, irgend wohin, in die weite Ferne, wo kein Mensch sie kannte, wo Niemand wußte, daß sie ein armes verachtetes Findelkind sei, das jeder nach Belieben schimpfen, verspotten und mißhandeln konnte.

Hart am Rande der Wartha stand ein breiter, weitästiger Lindenbaum. Dort brach sie endlich in äußerster Erschöpfung zusammen, die Füße trugen sie nicht weiter. Mit unsichern müden Blicken schaute sie in die flimmernde, dunstige Luft, in das gleißende Sonnenlicht, und dann starrte sie wieder in die Tiefe, in das rauschende grünliche Wasser. Aber ein Gefühl dumpfer Apathie lähmte ihr alles Denken, die furchtbare Anstrengung ihrer Nerven ließ nach, und allmählig fielen ihr die Lider über die Augen, ihr Haupt sank langsam auf die Brust herab, sie schlief. Sie konnte endlich ausruhen von den vielfachen Erregungen, welche seit gestern ihr junges Herz erschütterten hatten bis in die tiefsten Tiefen hinein.

Und rings herum wisperten die Gräser, dufteten die Blumen, sangen die Vögel in der heißen Sommerluft. Wie goldglänzende Schuppen legten sich die Wellen des Flusses übereinander, um gleich darauf wieder zu zerfließen. Sie wogten auf und nieder, wie wonnetrunken von dem goldenen Sonnenschein. Und in dem alten Lindenbaum rauschten leise die Blätter, sie säuselten und flüsterten und raunten sich leise eine Geschichte zu — eine Geschichte von Menschenlust und Menschenleid — eine tieftraurige Mär. —

Der Lieutenant Wytel hatte erst gegen Mittag seinen schweren Rausch ausgeschlafen. Er erwachte in einem unbeschreiblich elenden Zustande. Sein Körper wie sein Geist waren gelähmt und er kämpfte vergebens gegen diese Schwäche, die ihn physisch ganz hinfällig machte. Als er sich von seinem Bette erhob, versagten ihm alle Glieder den Dienst. Er konnte nur mühsam

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Heiße Gluthen.

gegenwärtig, von der man nicht aus dem Leben verschiedene durchgekämpft haben mag, so kann man sich eines gewissen Mitgeföhls nicht erwehren, das namentlich der schwergeprüften Familie, welche die denkbare qualvollsten Stunden durchlebt hat, nicht versagt werden kann. Damit wäre die Tragödie zu Ende. Wie wir hören, sind am Freitag die Geschäftsbücher der Firma beschlagnahmt worden und die eingeleitete Untersuchung wird jedenfalls Klarheit in die Sache bringen. Bis dahin wird man gut thun, sich jeder Muthmaßung und Combination zu enthalten.

* [Ueber einen Unglücksfall], der als dringende Mahnung dienen möge, bei eintretendem Thauwetter die Schnee- und Eismassen von den Dächern der Häuser zu entfernen, wird aus Glogau wie folgt berichtet: Ein Obertertianer des evangelischen Gymnasiums wurde Sonnabend Mittag in dem Augenblicke, als er die Anstalt verließ, von herabfallenden Schnee- und Eismassen derart getroffen, daß er benimmungslos niederstürzte. Einem gleichfalls in der Nähe stehenden Schüler wurde nur der Hut heruntergerissen. Den mit starker Eisunterlage versehenen Schneemassen, welche sich von dem schrägen Dache des Gebäudes lösteten, konnte die Dachrinne nicht mehr Stand halten und so fielen dieselben herab, ehe die für eine Viertelstunde später angeordnete Fortschaffung derselben das Unglück verhindern konnte. Der verletzte Schüler hat eine Gehirnerschütterung erlitten und ist bis jetzt noch nicht zum Bewußtsein gelangt.

regung des Herrn Landraths von Bries und an verschiedenen Orten des Kreises Localcomités gebildet worden, welche die unentgeltlich oder zu geringem Preise zu bewirkende Abgabe von Kohlen und anderen Lebensmitteln an die bedürftigsten Handwerker und Spuler vermitteln. Ein im Kreisblatt veröffentlichter und an eine große Anzahl angesehener Personen im Kreise versandter Aufruf der Mitglieder des Kreis-ausschusses als Kreiscomité erbittet zu diesem Zwecke die Einsendung von Geldspenden an die Kreiscommunal-casse. Die Localcomités sind gleichzeitig von dem Landrath ersucht worden, auf die von denselben bereits seit mehreren Jahren eingeführte Prämiengewährung an die einen anderen Beruf ergreifenden Söhne von Handwebern erneut aufmerksam zu machen. — Die Ursache von dem Tode des seit dem 9. Januar vermißt gewesenen und mehrere Tage darnach im Schnee todt aufgefundenen Grubenzimmermanns Kämmler aus Steinau ist jetzt festgestellt. Die gerichtliche Obduction hat ergeben, daß Kämmler, der wahrscheinlich vor Mattigkeit hingefunken, am Herzschlage gestorben ist. Die Verletzungen im Angesicht scheinen vom Raubwild veranlaßt zu sein. Geld und Uhr sind bei der Leiche vorgefunden worden. Es liegt also weder Mord noch Verabugung vor.

k. Jauer, 24. Januar. Das Dienstmädchen einer hiesigen Herrschaft verunglückte vor einigen Tagen in recht bedauerlicher Weise. Beim Essen eine Butterbrotes blieb ihr ein im Brote enthaltener Knochen splitter im Halse stecken. Im Krankenhause

Stamm. rother gut getragt, 50—55—60 M., weiser leicht verlässlich, 45.00—55.00—65.00—70—80 M. — Schwedischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 55—55—65—75 M. — Tannenstee ohne Aenderung. — Thymothee matt. — Sen per 50 Kgr. 2.50—2.80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—28 M.

Benedictiner,

aerfeinste deutsche Marke,

empfehl Wilh. Stolpe, Warmbrunner-straße 3.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für die Monate Februar und März

nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Der Tod unsres Socius

Herrn Adolph Hahn

hat auch uns einen großen Schmerz und herben Verlust zugefügt.

Wir betrauern in dem Seliggegangenen einen Freund, der ein Menschenalter hindurch der Societät seine beste Kraft und Hingabe gewidmet hat.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Die Inhaber der Firma M. J. Sachs & Soehne.

Heinrich Milchauer. Eugen Sachs.

Am 19. d. M. verschied unser hochverehrter Chef

Herr Adolph Hahn.

Wir betrauern in ihm einen wohlwollenden Vorgesetzten, welcher stets das innigste Bestreben hatte, uns gerecht zu werden.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Das Geschäfts-Personal

der Firma M. J. Sachs & Soehne.

seinen Lehnstuhl erreichen, in den er matt hineinsank. Wohl über eine Stunde saß er hier mit tief gesenktem Haupte, um über seinen Zustand zu brüten, und sich die bittersten Vorwürfe über das gestern Geschehene zu machen. Doch die innere Unruhe trieb ihn wieder empor. Er knöpfte den alten Soldatenmantel fester um den hagern Leib und begann dann mit schlotternden Knieen im Zimmer umherzuwandeln. Zuweilen blieb er stehen, schlug dröhnend mit der Faust auf den Tisch und fluchte in verschiedenen Sprachen: Polnisch, Russisch und Deutsch, um gleich darauf so kläglich zu weinen und zu schluchzen, wie ein kleines Kind, das mit der Ruthe gestraft wird.

Nach kurzer Zeit kam Mascha, die Aufwärterin, mit dem Mittagsbrote des Lieutenants in die Stube. Sie stellte eine Schüssel mit Borschtsch und Kraut und einen Teller mit dampfender Poliska auf den Tisch, stemmte dann beide Arme auf die runden Hüften und sagte mürrisch:

„Was machen Sie denn wieder für gräulichen Lärm. Ich höre das Geplär und das wilde Fluchen nun schon eine ganze Weile in der Küche mit an. Sind Sie verrückt geworden, Pan Wytel?“

„Wo ist Jadwiga?“ schrie zornig der Alte, indem er drohend die Faust erhob. „Ich will wissen, wo Jadwiga steckt. Hörst Du nicht, alte Heze, wo ist Jadwiga?“

„Fort!“ entgegnete Mascha kurz. „Oder denken Sie etwa, Sie wird hier bleiben und darauf warten, daß Sie ihr noch einmal den Kopf zerschlagen?“

Der Lieutenant sprang wütend auf die Frau los, ergriff sie an der Schulter und schüttelte sie so heftig, daß die schmutzige Haube sich auf ihrem Kopfe verschob und das graue ungekämmte Haar zum Vorschein kam. Dann sank er wieder kraftlos in seinen Sessel zurück. Er wurde ganz fahl und die Zähne klapperten ihm wie im Fieberfrost.

„Jesus Maria!“ winselte er, „ärgere mich nicht, Mascha, ich thue sonst etwas, was Dir nicht lieb ist — besser, sage mir, wo das Mädchen ist.“ — Er rutschte unruhig im Sessel hin und her. — „Ist es schlimm gewesen, Mascha, hat es geblutet? Es wird ihr doch nicht ans Leben gehen? O je, o je, der ver-

damnte Rausch! Ich bin noch ganz wirr in meinem alten Kopf. Aber sprich doch, Mascha, zum Donnerwetter, wirst Du mir endlich sagen, was es mit dem Mädchen ist?“

„Na, es ist schlimm genug, Sie haben die Jadwiga schön zugerichtet,“ entgegnete grimmig die alte Frau. „Schämen Sie sich — solch' ein gutes braves Kind, es ist eine wahre Sünde und Schande. Als ich heute früh zur Arbeit kam, da lag sie ohne Bewußtsein auf den Dielen: — ja, beinahe wie todt, Sie, Sie haben sie! — Als Sie sich dann ein bißchen erholt hatte, kleidete sie sich um und ging fort. Wohin — weiß ich nicht, aber ich thäte es ihr arg verdenken, wenn sie wiederkäme!“

„Schweig still, oder!“ — brauste der Alte auf, dann jammerte er wieder: „Jesus, Jesus, ich habe sie mißhandelt ohne Grund, ohne Ursache, — die goldene Jadwischka, das fromme Seelchen. Ja, ja, Mascha, ich bin ein Lump, ein Unthier — ja, rein wie verrückt, wenn mir der Branntwein in den Kopf gestiegen ist. Ich verdiene es schon, daß das Engelen nicht wieder zu mir kommt. Aber sie ist doch so gut, so gut. Meinst Du nicht, Mascha, daß sie mir wieder verzeihen wird?“

„Ich an ihrer Stelle thäte es gewiß nicht,“ erwiderte die Angeredete, indem sie im Zimmer aufzuräumen begann. „Sie haben den armen Wurm meistens schlecht behandelt und gestern geschlagen, wie einen wehrlosen Hund. Und das kommt alles von dem vielen Kneipen und Schnapstrinken her. Müssen Sie denn alle Tage in die Kneipe gehen? Pfui, Pfui, Pan Wytel! Was nützt jetzt Ihr Heulen und Zähneklappen? Was einmal geschehen ist, wird dadurch nicht wieder gut!“

Voller Ingrimm und Aerger schlug sie mit dem Ausklopper so heftig auf das alte Sopha los, daß der Staub hoch in die Luft empor wirbelte.

„Ach, Du hast recht, gute Mascha,“ ächzte der Lieutenant und zitterte mit dem grauen Kopfe hin und her. „Aber Gott soll mich strafen, wenn ich nur noch einen einzigen Tropfen Branntwein wieder über die Lippen nehme. Und wenn meine arme Jadwischka wieder zurückkommt und mir verzeiht, dann will ich halten, was ich sage, so wahr ich Karol Wytel heiße.“ Er richtete sich bei diesen Worten in die Höhe und schlug mit

ruchnig. Die Kundgebung schließt mit der Erwartung, daß die Wähler bei der Wahl sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sein würden. Die Auflösung hat allgemein überrascht, da Niemand eine Ahnung davon hatte.

— Belgien. Ueber den plötzlichen Tod des Prinzen Balduin von Flandern wird jetzt aus Brüssel amtlich Folgendes mitgeteilt: Der Prinz hatte zum letzten Male am 14. Januar das Palais verlassen. Er verfiel sich bei dieser Gelegenheit und fühlte am letzten Sonnabend eine gastrische Indisposition, welche ihn nöthigte im Bett zu bleiben. Dr. Mäls, welcher den Prinzen behandelte, hatte keinerlei Besorgnisse wegen des Lebens. Am Dienstag stellte sich eine anscheinend leichte Lungenentzündung heraus und es wurde Dr. Mullier zu einer Consultation hinzugezogen. Die Krankheit nahm bis Donnerstag Mittag einen regelmäßigen und ganz zufriedenstellenden Verlauf und es wurde sogar eine bedeutende Verminderung des Fiebers festgestellt. Dann zeigte sich plötzlich Nierenbluten, eine rapide Schwäche trat ein, so daß dem Prinzen auf den Rath der Aerzte die Sterbesakramente gereicht wurden. Nach 8 Uhr Abends erschienen der König und die Königin, die sich aber wieder entfernten, als gegen 10 Uhr eine Besserung eintrat. Am Witternacht erfolgte eine neue Blutung und zwei Stunden später war der 21jährige Prinz todt. Da König Leopold keinen Sohn besitzt, und der Graf von Flandern, sein Bruder, wegen seiner Schwerhörigkeit auf die Thronfolge verzichtet, so war der jetzt verstorbene junge Prinz also der Thronerbe. Diese Anwartschaft geht auf seinen jüngeren Bruder, den Prinzen Albert von Flandern (geb. 1875) über. Während der letzten Stunden waren die Eltern des Prinzen am Krankenbette ihres Sohnes. Als dieser die Thränen sah, welche seine Eltern vergossen, sagte er mit schwacher Stimme: „Seid unbesorgt. Es ist gar nichts. Morgen wird es schon besser gehen.“ Gleich darauf begann aber schon der Todeskampf. Die Trauer um den lebenslustigen, aber auch reich begabten Prinzen hat im ganzen Lande zahlreiche Trauerkundgebungen hervorgerufen. Beileids-Telegramme laufen von Nah und Fern ein. Die Beisetzung des Prinzen erfolgt am Donnerstag in der Schloßkapelle zu Laeken.

— Die Pariser Anarchisten haben den in der französischen Hauptstadt in Folge der großen Kälte

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Am Sonnabend kam die neue Sperrgeldvorlage zur ersten Beratung, nach welcher der Betrag der während des Kulturkampfes geleisteten Staatsleistungen jetzt den katholischen Bischöfen überwiesen werden soll. Ministerpräsident von Caprivi empfahl die Vorlage, welche einem Wunsche der katholischen Bischöfe entspricht, im Interesse des kirchlichen Friedens zur Annahme und sagte zu, daß auch der evangelischen Kirche ein Ersatz aus Staatsmitteln für den Ausfall an Stolzgebühren seit Einführung des Civilstandsgesetzes gewährt werden soll. Entschieden wies der Redner ein in den Zeitungen aufgetauchtes Gerücht zurück, als ob diese Vorlage dazu dienen solle, die Centrumspartei zu gewinnen für die Regierung. Politische Handelsgeschäfte werde er nie machen. (Bravo!) Abg. von Cuny (natlib.) ist gegen die Vorlage und bedauert, daß die Regierung ihren früheren Standpunkt aufgegeben habe und so übergroßes Entgegenkommen gegen die Forderungen der katholischen Kirche zeige. Letztere werde auch durch diese Vorlage nicht befriedigt werden, sondern nur immer mehr verlangen. Kultusminister von Gossler erklärte, daß die Staatsregierung immer noch auf ihrem früheren Standpunkt stehe, nämlich, diesem leidigen Streit ein Ende zu machen. Abg. von Gynern (natlib.) erblickt in dieser Vorlage eine Niederlage des Staates und wird darum gegen dieselbe stimmen. Die Stolzgebührenfrage mit dieser Sache zu verbinden, hält der Redner nicht für angebracht. Abg. Windthorst nimmt das Gesetz mit Dank an und hofft, es werde sich eine Mehrheit für dasselbe finden, damit endlich diese Streitfrage beseitigt werde. Die katholische Kirche bekomme mit diesem Gesetz nicht mehr, als was ihr von Rechts wegen zukomme. Abg. Frhr. von Zedlitz-Neuhaus (freikons.) erachtet die Vorlage als unannehmbar, ebenso Abg. Stöcker (kons.), der darin eine Schädigung des Ansehens des Protestantismus erblickt. Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) beantragte Verweisung der Vorlage an eine Kommission, damit versucht werde, eine Verständigung herbeizuführen. Abg. von Jadewski (Vols.) spricht für die Vorlage, Abg. Arendt (freikons.) dagegen. Abg. Richter (frei.) wird für dieselbe stimmen, damit der Staat endlich Ruhe. Der evangelischen Bevölkerung sei dies Gesetz sehr gleichgültig und von einer Erregung über dasselbe nichts zu bemerken. Hieraus wird der Gesetzentwurf einer Kommission überwiesen. Nachdem noch die Wahl des Abg. von Buttamer-Nipkau (kons.) für gültig erklärt war, verläßt sich das Haus. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Kleine Vorlagen.)

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 24. Januar 1891.

* [Unser Kaiser] begeht morgen seinen 32. Geburtstag (geb. am 27. Januar 1859), und im ganzen deutschen Reiche werden Veranstaltungen vorbereitet, um den Tag in üblicher patriotischer Weise zu feiern. Das abgelaufene Lebensjahr war wohl für den Monarchen das wichtigste, an schwerwiegenden politischen Entscheidungen reichste seit dem Antritt seiner Regierung im Juni 1888. In allen wichtigen Entscheidungen hat der Kaiser einen praktischen Blick, einen festen Willen gezeigt, sich frei

auszuweisen. Der ungetrübte Frohsinn, ein echtes kameradschaftliches Familienleben, wie es sein soll, wenn eine Familie — und eine solche ist eine Compagnie — ein frohes Fest feiert, das verherbercht wird durch die Anwesenheit der Damen der Familienoberhäupter und deren den Stand hochschätzenden Freunde. Den bei den einzelnen Compagnien stattfindenden Vällen gingen Aufführungen voraus, welche von langer Hand vorbereitet waren und fast ausschließlich die erhoffte Wirkung erzielten. Die erste Compagnie unter Herrn Hauptmann Rudorff war am Freitag Abend in der „Kaiserhalle“ versammelt. Das Fest wurde mit einem von Herrn Vice-Feldwebel Gaertner gesprochenen Prolog, dem der Gesang des deutschen Kaiserliedes von Groschoff folgte, eröffnet. Der erste Theil des Festprogramms brachte außerdem die Ensemble-Scene „Kamerader Wachtparade“, Turnen am Red und den Scherzgesang „Zwei, drei los“. Das hierauf folgende humoristische Kriegsspiel „Ein Tag in Saarbrücken“ von E. Birthe verhielt in ganz vorzüglicher Darstellung seinen Zweck nicht, denn dasselbe unterhielt die Zuschauer in bester Weise. Zwei Chorlieder, gesungen vom Sängerkor der Compagnie, die von den Hornisten der Compagnie geblasene belgische Fanfare „Sonnerie“ und ein humoristischer Japsenreiß, ausgeführt von der Bataillonskapelle, schlossen den unterhaltenden Theil des Abends in schönster Weise ab. Die Mitwirkenden wurden durch den ihnen von allen Seiten gesendeten Beifall auf das Reichlichste entschädigt. Der darauf folgende Tanz und die Festtafel hielt die Festtheilnehmer bis zum Morgen zusammen. Die Festlichkeit der zweiten Compagnie, welche am Sonnabend im „Concerthaus“ stattfand, nahm gleichfalls einen allseitig hochbefriedigenden und schönen Verlauf. Die vierte Compagnie unter Herrn Hauptmann Gufowius feierte gestern Abend im Saale des „Concerthaus“. Nach der Festouvertüre wurde von Herrn Feldwebel Ruch ein geistvoller, patriotischer Prolog gesprochen. Eine Poffe „Unser Marine“ von R. Lindecker eröffnete hierauf den Reigen der seitens der Mannschaften und Oberjäger vorbereiteten Festausführungen. Es folgten dann verschiedene Couplets und Scherzgesänge, sowie Turnen am Red und Barterre-Gymnastik. Für die wahrhaft glanzvollen turnerischen Leistungen wurden die fünf Turner mit Applaus überschüttet. Gleich nach Beendigung der Vorführungen trat der Tanz in seine Rechte und dieser hielt die Theilnehmer noch lange in frohlicher Stimmung beisammen. Der Ball wurde gegen Mitternacht durch die Festtafel unterbrochen, bei welcher Herr Premierlieutenant von Treuenfeld einen kernigen, mit Jubel aufgenommenen Toast auf Se. Maj. den Kaiser ausbrachte. Die drei Feste sind in jeder Beziehung als äußerst gelungen zu betrachten, unsere wackeren Soldaten und ihre Schönen werden sie nicht so bald vergessen. Der Reigen der Compagniebälle wird mit der morgen Abend in der „Kaiserhalle“ stattfindenden Feste der dritten Compagnie geschlossen.

8. [In der Sitzung des Hauptvorstandes des Riesengebirgs-Vereins,] welche am 23. d. Mts. unter der Leitung des ersten Vorsitzenden, Herrn Apotheker Ziel, abgehalten wurde, machte letzterer die Mittheilung, daß der Verein um 4 neue Ortsgruppen zugenommen habe. So sei zu Straßburg im Elsaß durch Vermittelung des Geh. Regierungsrathes Herrn von Patow eine solcher entstanden; ferner in Leipzig (Vorsitzender Herr Rentier Lehmann); Gaim-Saalberg (Vorsitzender Herr Aurelius Fischer) und in den Baberhäusern unter dem Vorsitz des Herrn Gastwirths Scholz. Vellagt wurde, daß noch immer trotz aller Erinnerungen 10 Ortsgruppen mit der Abrechnung ausstehen. Weiter wurde mitgetheilt, daß z. B. von 6 Ortsgruppen die Jahresberichte eingegangen seien. Da die

General-Versammlung bereits in der Mitte des Mai abgehalten wird, so ist die Einsetzung der qu. Berichte spätestens Ende März durchaus nötig. Einer Ortsgruppe waren von der vorjährigen General-Versammlung 150 Mark bewilligt worden. Von dieser Summe sind nur 50 Mark verwandt und hat die Ortsgruppe die weiteren 100 Mark zurückbehalten. Da die Verhältnisse derselben gut sind, soll in Erinnerung gebracht werden, daß diese 100 Mark der Kasse des Hauptverbandes zustehen.

* [Dem Donatfonds] fließt ein erheblicher Beitrag in dem Ueberschuß der am Freitag stattgefundenen musikalisch-declamatorischen Abendunterhaltung zu. Die Einnahme betrug einschließlich der recht beträchtlichen Unterstützung eines hiesigen Wohltäters 409,25 Mk., die Ausgabe 162,50 Mk., so daß ein Ueberschuß von 246,75 Mk. verbleibt.

* [Eine Sportlichlittenfahrt] hat der Vorstand der Ortsgruppe Hirschberg des R.-G.-V. für nächsten Sonntag in Aussicht genommen, wenn das Wetter diesem Plane günstig ist. Das Ziel der Winterpartie ist zwar noch nicht bestimmt, doch möchten wir trotzdem schon jetzt die Mitglieder auf das bevorstehende Vergnügen aufmerksam machen.

* [Die zweite Kammermusik-Soirée] hiesiger musikalischer Kräfte unter Leitung des Herrn Musikdirector Voigt findet nunmehr bestimmt am nächsten Donnerstag im Hotel „Drei Berge“ statt. Herr Cantor Kiepel hat sich zur Mitwirkung bereit finden lassen. Das Programm enthält: Follere Quintett von Schubert, Streichquartett von Mozart und Soli für Clavier und Violine.

* [Aufgefunden] wurde gestern Mittag nach mehrtägigem Suchen der vermiste Expediteur Hahn als Leiche im Mühlgraben, und zwar in der Nähe der Urmannschen Papierfabrik in der Zapfenstraße. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß der Vermiste den Tod im Wasser gesucht; sowohl die Fußspuren wie der am Wasser aufgefundenen Spazierstock ließen keinen Zweifel übrig, wo der Vermiste zu suchen war. Wir entfallen uns Angesichts des Todes jedes Urtheils, dazu ist jetzt ein Höherer berufen. Wenn man sich den seelischen Zustand gegenwärtig, den der nunmehr aus dem Leben Geschiedene durchgekämpft haben mag, so kann man sich eines gewissen Mitgeföhls nicht erwehren, das namentlich der schwergeprüften Familie, welche die denkbar qualvollsten Stunden durchlebt hat, nicht versagt werden kann. Damit wäre die Tragödie zu Ende. Wie wir hören, sind am Freitag die Geschäftsbücher der Firma beschlagnahmt worden und die eingeleitete Untersuchung wird jedenfalls Klarheit in die Sache bringen. Bis dahin wird man gut thun, sich jeder Muthmaßung und Combination zu enthalten.

* [Ueber einen Unglücksfall], der als dringende Mahnung dienen möge, bei eintretendem Thauwetter die Schnee- und Eismassen von den Dächern der Häuser zu entfernen, wird aus Glogau wie folgt berichtet: Ein Obertertianer des evangelischen Gymnasiums wurde Sonnabend Mittag in dem Augenblicke, als er die Anstalt verließ, von herabfallenden Schnee- und Eismassen derart getroffen, daß er benimmungslos niederstürzte. Einem gleichfalls in der Nähe stehenden Schüler wurde nur der Hut heruntergerissen. Den mit starker Eisunterlage versehenen Schneemassen, welche sich von dem schrägen Dache des Gebäudes lösten, konnte die Dachrinne nicht mehr Stand halten und so fielen dieselben herab, ehe die für eine Viertelstunde später angeordnete Fortschaffung derselben das Unglück verhindern konnte. Der verletzte Schüler hat eine Gehirnerschütterung erlitten und ist bis jetzt noch nicht zum Bewußtsein gelangt.

* [Eine dankenswerthe Einrichtung] steht auf den größeren Bahnhöfen in Aussicht. Da das reisende Publikum während des kurzen Aufenthaltes auf den Stationen sehr oft keine Gelegenheit nehmen kann, um in den Bahnhofswirtschaften Erfrischungsmittel jeglicher Art einzunehmen, hat man bisher versuchsweise transportable oder fahrbare Buffets auf den Bahnsteigen oder, wo es angängig, zwischen den Bahngleisen bereit gestellt. Nachdem sich diese Einrichtung als durchaus praktisch für das reisende Publikum und in pekuniärer Beziehung vorthellhaft für die Bahnhofswirtschaften erwiesen hat, sind neuerdings die Bahnhofswirthe der größeren Stationen durch die preussischen Eisenbahn-Verwaltungen angewiesen worden, diese fahrbaren Buffets auf den Bahnsteigen an passender Stelle allgemein zur Einführung zu bringen, zunächst nur für die verkehrsreiche Sommerzeit, etwa vom 15. Mai bis 1. October.

* Schmiedeberg, 25. Januar. Gestern Abend nach 7 Uhr laneten einige dreißig Niesensberg-Vereins-Mitglieder der Ortsgruppe Breslau auf Schlitten mit Beschlägen versehen im Hotel zum „goldenen Stern“ an. Zum Empfange derselben hatten sich mehrere Vertreter der hiesigen Ortsgruppe im genannten Lokale eingefunden. Nach einem gemeinsamen Abendbrot wurde der Gemüthlichkeit Rechnung getragen und stot dem Tanze gedeut. Eine Hälfte der Gäste übernachtete im „Stern“, die andere im „Preussischen Hofe“. Am andern Morgen gegen 7 1/2 Uhr wurde eine Schlittenpartie nach den Grenzbauden unternommen, von wo man gegen 12 Uhr per Sönerichlitten wieder anlangte. Das gemeinsame Mittagbrot, das Allen recht wohl mündete, war aus der Küche des Herrn Mohaupt hervorgegangen. Der Nachmittag 3 Uhr von hier abgehende Zug wurde von den befrichtigten Wintergästen unserer Berge zur Rückreise benützt.

a. Schönaue, 24. Januar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden gewählt: Kaufmann Jänisch als Beigeordneter, Gerbermeister Hoffmann als Rathmann und Sattlermeister Weißpflock als Rämmerer.

t. Gottesberg, 25. Januar. Das in Koblau im Schnee bewußtlos aufgefundenen Mädchen ist nicht, wie kürzlich gemeldet, gestorben, sondern gerettet worden und befindet sich jetzt wieder ganz wohlauf.

o Waldenburg, 25. Januar. Auf Anregung des Herrn Landraths von Pierez sind an verschiedenen Orten des Kreises Localcomités gebildet worden, welche die unentgeltlich oder zu geringem Preise zu bewirkende Abgabe von Kohlen und anderen Lebensmitteln an die bedürftigsten Handwerker und Spuler vermitteln. Ein im Kreisblatt veröffentlichter und an eine große Anzahl angesehener Personen im Kreise versandter Aufruf der Mitglieder des Kreis-ausschusses als Kreiscomité erbittet zu diesem Zwecke die Einsetzung von Geldspenden an die Kreiscommunalkasse. Die Localcomités sind gleichzeitig von dem Landrath ersucht worden, auf die von denselben bereits seit mehreren Jahren eingeführte Prämienvertheilung an die einen anderen Beruf ergreifenden Söhne von Handwerkern erneut aufmerksam zu machen. — Die Ursache von dem Tode des seit dem 9. Januar vermisst gewesenen und mehrere Tage darnach im Schnee todt aufgefundenen Grubenzimmermanns Kämmler aus Steinau ist jetzt festgestellt. Die gerichtliche Obduction hat ergeben, daß Kämmler, der wahrscheinlich vor Mattigkeit hingefunken, am Herzschlage gestorben ist. Die Verletzungen im Angesicht scheinen vom Raubwild veranlaßt zu sein. Geld und Uhr sind bei der Leiche vorgefunden worden. Es liegt also weder Mord noch Verabung vor.

k. Jauer, 24. Januar. Das Dienstmädchen einer hiesigen Herrschaft verunglückte vor einigen Tagen in recht bedauerlicher Weise. Beim Essen eine Butterbrotess blieb ihr ein im Brote enthaltener Knochensplitter im Halse stecken. Im Krankenhause

wurde sofort ein operativer Eingriff unternommen und das Mädchen alsbald nach Breslau in eine Klinik überführt.

f. Bries, 25. Januar. Der beim Rangiren auf hiesigem Bahnhof beschäftigte Bahnarbeiter Melcher wollte einem heranziehenden Zuge ausweichen. Hierbei stolperte er, fiel zu Boden und wurde überfahren. Der Unglückliche, dem ein Arm und ein Bein zermalmt wurden, starb wenige Minuten nach dem Unglücksfall. Er hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern. — In Neu-Briesen waren zwei Kinder allein in der Wohnstube, die Mutter hatte sich auf einige Zeit entfernt. Während ihrer Abwesenheit machten sich die Kinder am Ofen zu schaffen, wobei die Kleider Feuer fingen. Als die Eltern nach Hause kamen, starb das jüngste Kind in ihren Armen; das ältere liegt schwer darnieder. Es ist wenig Hoffnung auf Rettung vorhanden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 24. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei härterem Angebot Preise schwach preisgehalten. Weizen in matter Stimmung, per 100 Kgr. schief. weißer 18,20—19,10—19,70 Mk., gelber 18,10—19,00—19,60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur billiger veräußert, per 120 Kilogramm 16,40—17,60—17,80 Mk., feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00—16,00, weiße 16,20—17,20 Mk. — Hafer ohne Rend., per 100 Kilogramm 12,80—13,20—13,60 Mk. — Mais schw. zugeführt, per 100 Kgr. 13,00—13,50—14,00 Mk. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8,30—9,30 bis 9,8 Mk., blaue 7,40—8,40—9,40 Mk., — Widen schwach gefr., per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—18,50 Mk. — Erbsen schw. Kaufkraft, per 100 Kgr. 14,50—15,50—16,50 Mk. — Victoria 17,00—18,00—19,00 Mk. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten gut veräußert. — Hanfsamen mehr beachtet. 17,00—18—18,50 Mk. — Pro 100 Kgr. netto in Rhl. und Pf. Schlagleinfaat 17,00—19,00—21,50. — Winterraps 22,00 bis 23,00—24,50. — Winterrüben 21,00—22,00—23,50. — Leinboiter 19,50—19,50—20,50 Mk. — Rapsstücken ruhig, per 100 Kgr. schief. 12,00—12,25 Mk., fremder 11,50—11,75 Mk. — Leinboiten schwächer, per 100 Kilogramm schief. 14,50—15,00, fremder 12,50—13,50 Mk. — Palmkernkuchen bedaupt., per 100 Kilogr. 11,75—12,00 Mk. — Kleeamen in sehr fester Stimmung. rother gut gefragt, 36—47—60,00 Mk., weißer leicht veräußert, 45,00—55,00—65,00—70—80 Mk. — Schwebischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannenklee ohne Aenderung. — Thymothee matt. — Feu per 50 Kgr. 2,50—2,80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—28 Mk.

Benedictiner,

allerfeinste deutsche Marke,

empfehlen Wilh. Stolpe, Warmbrunner-
straße 3.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für die Monate Februar und März

nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Der Tod unsres Socius

Herrn Adolph Hahn

hat auch uns einen großen Schmerz und herben Verlust zugefügt. Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen Freund, der ein Menschenalter hindurch der Societät seine beste Kraft und Hingabe gewidmet hat.

Wäge ihm die Erde leicht sein.

Die Inhaber der Firma M. J. Sachs & Söhne.
Heinrich Milchaer. Eugen Sachs.

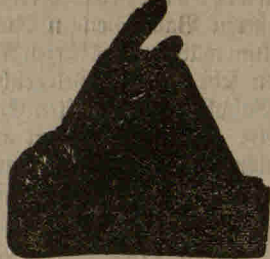
Am 19. d. M. verschied unser hochverehrter Chef

Herr Adolph Hahn.

Wir betrauern in ihm einen wohlwollenden Vorgesetzten, welcher stets das innigste Bestreben hatte, uns gerecht zu werden.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Das Geschäfts-Personal
der Firma M. J. Sachs & Söhne.



H. Grollmus,

Pelz- und Rauchwaaren-Handlung,
Hirschberg.

Größtes Lager von Pelzen für Herren und Damen mit den verschiedensten Futter und Besätzen einfachen und feinsten Genres. Persönliche Baareinkäufe aus ersten Häusern ermöglichen eine billige Preisstellung; eigene Leitung und Anfertigung der Damen-Confection sichern für beste Arbeit und prima Qualität.

Mäffen, Kragen, Damen-Baretts, Damen-Mützen, Fußsäcke, Fußtaschen und Teppiche in unübertroffener Auswahl, elegant, modern und billig.

Hüte und Mützen jeglicher Art stets auf Lager.

Zu Kaisers Geburtstag
empfiehlt
bengal. Flammen,
Feuerwerkskörper,
sowie Sprengpulver
zum Pölschießen.
W. Kittelmann,
vorm. F. Pücher.

Bei meiner Versetzung zur
tehrs Cont. alle Berkt. allen Freunden
und Bekannten ein Lebwohl.
Johannes Timm.

Für meine Tochter, 17 Jahre alt, bei
Herrschaften geriet, suche ich zum 1. April
d. S. Stellung auf einem Landgute, wo
sie sich als

Wirthschafterin

weiter ausbilden kann, gegen mäßigen
Gehalt.

Niemitz-Rauffung, den 24. Januar 1891.
Hoferichter, Inspector.

Schönheit ist eine Zierde Man verlange Prehn's sandmandelkleie.

Mitesser, Finnen, Pickeln, Hitz-
blättchen, Schuppen, Rötthe der
Haut, Bartflechten u. A. m. werden
durch diese schnell beseitigt.

Bchl. à 60 Pf. und 1 Mk. bei Victor Müller,
H. O. Marquardt, Ernst Wecker.

Varinas-Cigarre!

Um Liebhabern einer feinen, milden Cigarre Gelegen-
heit zu geben, sich einen ganz vorzüglichen Genuss zu
bereiten, habe auf vielfachen Wunsch diese echten „Va-
rinas-Cigarre“ hergestellt, die jedes ähnliche, bisher
im Handel gewesene Fabrikat bei Weitem übertrifft und
der Gesundheit in keiner Beziehung schadet. Der Inhalt
derselben besteht aus den feinsten Varinas-Tabaken,
welche bekanntlich den allergeringsten Nicotingehalt
aufweisen. — Probebeutel Mk. 6,50 fr. g. Nachn. od.
vorh. Einsendung des Betrages.
Th. Rathmann, Cig.-Fabr. Welsse nsee b. Berlin.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch,
Spanisch, Portugiesisch, Holländisch,
Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder
Russisch wirklich sprechen lernen
wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.

Jeder Kranke lese

die Broschüre
„Die chronischen Krankheiten“.

Diese kleine Schrift soll in keinem Hause
fehlen; jeder Kranke sollte sie unbedingt
lesen. Viele fanden dadurch den Weg zur
Heilung. Versandt gegen 5 Pf. in Brief-
marken durch

Friedel, Braunschweig, Campestrasse.

Donnerstag, den 29. Januar,
Abends 8 Uhr,
im Saale des Hotels zu den „Drei Bergen“.

II. Kammermusik-Soirée von Emil Voigt.

Clavier: Herr Cantor Niepel, Violine:
Herr Concertmeister Stiller. Zur
Aufführung gelangen: Forellen-Quintett
Schubert, Streichquartett Mozart, Soli für
Clavier und für Violine. Einzelbillets
à Mk. 1,25, Stehplatz 60 Pf. sind bei
Herrn Buchhändler Schwaab zu haben.

Amtl. Marktpreis vom Wochenmarkt in Bähn.

24. Januar 1891.
Weißer Weizen 55 Kilogramm 16,70—16,80
Mk. — Gelber Weizen 85 Kgr. 16,50—16,60
bis 15,50 Mk. — Roggen 85 Kgr. 15,20—15,30
Mk. — Gerste 75 Kilogramm 11,50—11,60
bis 10,50 Mk. — Hafer 50 Kgr. 6,50—6,60
bis 6,00 Mk. — Kartoffeln 50 Kilogramm 2,50
Mk. — Butter pro Pfd. 0,80—0,75 Mk. —
Eier pro Duz. 2,20—2,00 Mk. — Stroh pro
Schod (60 Kgr.) 14,00—12,00 Mk. — Ger-
ste pro Schod 3,60 Mk. — Kleie (rotter)
50 Kgr. 55,00—45,00—40,00 Mk. — Kleie
(schwedischer) 50 Kgr. 65,00—60,00—48,00 Mk.
Feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Die Cementsteinwaaren-Fabrik von Georg Matthiass & Co. in Friedeberg a. Os.

empfehlen ihre Fabrikate, als: Viehkrippen mit glasirten
Thonschaalen-Einlagen, Cementsteinrohre in allen Dimen-
sionen, Cementfliesen in den neuesten farbenbeständigen
Mustern, Dachfalz-Biegeln aus Cementstein als billigste und
dauerhafte Dachdeckung, Trottoirplatten, Treppenstufen,
Rinnsteine, Brunnendeckel u. c. nach Maß.

Musterlager für Hirschberg und Umgegend bei unserem
Vertreter Herrn

Julius Jahn
in Hirschberg in Schlesien,
Expeditions- und Kohlengeschäft, Neue Hospitalstraße 8.

183. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 20. Januar—7. Februar 1890.
Haupttreffer 600000 Mark.

Ich offerire:

Originalloose	mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung	1/1	1/2	1/4
		220 M.	110 M.	55 M.
Depôt- resp. Antheilloose	an in meinem Besitze befindlichen Originalloosen.			
1/1	1/2	1/4	1/8	1/16
220 M.	110 M.	55 M.	28 M.	14 M.
				12 M.
				7 M.
				6 M.
				3,50 M.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich
möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

280 M. 240 M. 140 M. 120 M. 70 Mk. 60 M. 35 M.

Cölnener Dombau-Loose (nur baare Geld) à 3,50 M., 1/2 2 M., 1/4 1 M.,
10/2 19 M., 20/2 47,50 M., 10/4 9,50 M., 50/4 47,50 M.

Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschafts-
spiele an folgenden 100 No. der Cölnener Lotterie

170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.
1/100 Antheile à 5 Mark versendet (Porto und Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)

August Fuhse, Berlin W. Cöln (Rhein)
Friedrichstrasse 79. Hohestrasse 137.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin. Fuhsebank Cöln.

C. Mattausch,

Hirschberg i. Schl.,
Speicher und Comptoir Viehmarktstraße.
Einkauf von Alt-Eisen, Zink, sowie
überhaupt aller Arten Metalle und
Glas-Abfälle, zu höchstmöglichen
Preisen.

Einen Lehrling sucht per
G. Opitz, Schmiedemeister,
Schmiedeburgerstraße 6.

Bahnärztliche Klinik, jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Bahnarzt.
Atelier für künstl. Zähne
und Plomben.

Zur Anfertigung eleganter und
einfacher

Damen- und
Kinder-Garderobe,
bei garantiert gutem Sitz und sauberer
Ausführung, empfiehlt sich hochachtungsvoll
M. Nowack, Markt 47.